



Für unsere Farmer

Krankheiten bei Pferden.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Wunde entspricht der Kräfte bei den Menschen und wird durch ein Schnarotermittelfer verursacht, das bedeutend größer ist, als das bei den Menschen vorfindliche und leicht mit dem bloßen Auge erkannt werden kann. In Wunden, wie in den meisten Fällen, durch Anfrischung verursacht, so zeigt sich zuerst ein fortwährendes Jucken der Haut; das Pferd kratzt sich infolge dessen an der Wunde oder irgend einem Gegenstand und seine Haare gehen teilweise aus. Die Krankheit zeigt sich gewöhnlich an der Seite des Halses, gerade am Rande der Mähne und am Hinterbein, nahe der Schwanzwurzel. Von diesen Stellen aus dehnt sich der Ausschlag den Rücken und die Seiten entlang und greift nur in seltenen und eingewurzelten Fällen die Extremitäten an. Nach einiger Zeit fällt das Haar fast ganz ab und läßt die Haut zuerst ganz naht und glatt, mit einigen kleinen, roten Fimmen bedeckt, von denen jede einen der Würmer enthält. Im Laufe der Zeit nehmen die Fimmen an Zahl und Größe zu, es wird eine Masse daraus abgehoben, welche sich in Grund verknüpft, unter dem Haar beim Nachsehen mehrere Würmer findet.

Folgende Rezepte werden sich als gut wirkend gegen die Wunde erweisen, das erste in milden Fällen, das letztere in hartnäckigen.

1. Gewöhnlicher Schwefel, 6 Unzen; Wallrath oder Fischthran, 1 Pint; Terpentinöl, 3 Unzen. Man mischt dies und reibt es mit einem Stück Flanell oder einem Pinsel gut in die Haut.

2. Zusammengekochte Schwefelkälber, 8 Unzen; Wallrath oder Fischthran, 1 Pint; Terpentinöl, 3 Unzen. Man mischt und gebraucht es wie oben angegeben.

Die eine oder andere dieser Salben reibe man drei oder vier Wochen lang jeden dritten Tag gut ein, in leichten Fällen nur zwei Wochen lang, nach welcher Zeit die Wunde wieder durch das Mittel verursachte Entzündung vergangen und die Würmer abgetötet sein werden. Das Haar kommt jedoch nicht sehr rasch wieder zum Vorschein. Alle Stallrichtungen in der Umgebung des Pferdes sind mit folgender Lösung tüchtig abzusprühen:

Wegendes Sublimat, 1 Unze; Holzgeist, 6 Unzen; Wasser, 1 Gallone. Man löse das Sublimat in einem Mörser in dem Holzgeist auf und gebe dann das Wasser hinzu. Die Lösung mit einer Bürste aufzutragen und, um fortwährend angereicht werden, mit das Niederlegen zu verbinden.

Sicher, Gewissung für Kranke durch das Wundermittel
Granthematige-Heilmittel
 (auch Hautschilddrüsen genannt)
 Schilddrüsen-Krankheiten werden dadurch geheilt, das ein einziges Mittel ist, das von **JOHN LINDEN** Spezial-Arzt und anerkannter Heiler der Welt, 100 Jahre lang in der Welt bekannt ist. Office and Ref. 1000 Boquet Ave., S. E. Corner, Regina, Sask., Canada. Man dürfe sich vor Fälschungen und falschen Nachahmungen hüten.

Räude. — In früheren Zeiten waren Räude nicht ungewöhnlich bei den Pferden, heutzutage sind sie eine Seltenheit. Dennoch können sie gelegentlich gefunden werden und sind leicht mit den Augen zu sehen. Sie können verhilft werden, indem man weißen Schwefelbismutniederschlag trocken in die Haut einreibt, dabei jedoch sich jedoch hütet, das Pferd eines Tages lang nicht schäufeln oder nah werden zu lassen.

Malders und Salzanders. — Diese Ausschläge sind von der nämlichen Art und unterscheiden sich nur durch die Stellen, an denen sie vorkommen. Erstere zeigt sich in den Flecken an der Rückseite des Halses und letztere an der Beugung des Sprunggelenks. Die Symptome sind das Vorhandensein faulen Geruchs unter dem Haar steif und unangenehm. Der Ausschlag wird gewöhnlich dadurch verursacht, daß man die Wunde wäscht und danach nicht abtrocknet. Die Behandlung besteht nur

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

in der allabendlichen Einreibung folgenden Salbe:

Neberrauter Meinerderschlag, 2 Unzen; Crocot, 10 Tropfen.

Sollte danach die Haut immer noch hart und steif bleiben, so trage man alle Woche zwei bis dreimal etwas Öl ein.

Geschwulste und Beulen in Folge von Zettel- und Geschwür. — Zuerst wird durch den Zettelbrand ein Entzündung verursacht, die ein Geschwür mit sich bringt; wird letzteres vernachlässigt, so bildet sich eine Beule. Man bade das Geschwür eine Stunde lang und wache es dann mit einem Lösung von einer Drachme Arnika-Tinktur in einer halben Pint Wasser. Man lege den Zettel nicht wieder auf, bis die Haut ganz kühl und frei von Entzündung ist und selbst dann wird derselbe dem Pferd noch ein unangenehmes Gefühl verursachen. Bei Geschwürbrand wende man dasselbe Mittel an. Das Einölen der Zündstelle des Kammes wird häufig verhindert, daß die Haut wundgerien wird.

Waden. — Bisweilen findet man, daß die Waden eines nicht näher bekannten Insekts einen kleinen Klumpen, von der Größe einer Kirsche, nahe dem Rücken des Pferdes verursacht. Diese Beule bleibt Monate lang, wenn man ihre Natur nicht kennt, allen Mitteln zum Trotz vorhanden. Schließlich kommt eine weiße Wade mit schwarzem Kopf zum Vorschein. Entdeckt man dieselbe vorher, so mache man einen Einschnitt mit einem Hühnermesser und drücke die Wade nach und nach heraus.

Zuckentische. — Pferde werden häufig von Wespen, Hornissen und Bienen gestochen. Bei nur ein oder zwei Stichen ist es nicht nötig etwas dagegen zu tun; oft jedoch sind eine größere Anzahl dieser giftigen Stiche angebracht worden und es ist dann am besten, Terpentinöl und Laudanum in gleichen Teilen auf dieselben zu streichen.

Die Stiche der Wespen sind oft so lästig in ihren Wirkungen, daß es am besten ist, ihnen vorzubeugen. Dies geschieht, indem man einen starken Abdruck von der grünen Rinde des Holunderstrauchs macht und damit die Pflanzen von dem Pferde wäscht, ehe man es ins Stall nimmt.

Angeschwollene Beine. — Die Haut der Beine und die darunter befindliche Jellenhaut sind zwei Arten von Geschwulst unterworfen, von denen das eine entzündlicher Art ist, das andere durch einen Niederfall von Blutwasser (oedema) in Folge von Unstätigkeit der Nieren verursacht wird. Beide Arten von Geschwulst kommen häufiger am Hinter- als am Vorderbein vor.

Geschwulst der Anschwellung des Beines oder „oedema“, kommt in jedem Grade, von einer einfachen Anschwellung, der manche Pferde immer unterworfen sind, mögen sie arbeiten oder nicht, bis zu einem Geschwulst, das sich bis zur Anschwellung und dem Elbogen ausdehnt und die Beine fast so rund oder hart macht, wie Mühlstein.

Wenn das Pferd zuerst von der Weide eingebracht wird, schwollen seine Beine fast immer mehr oder weniger an und kommen nicht eher wieder in guten Zustand, bis sie an tägliche Arbeit gewöhnt sind. Das Bahergergeschwulst scheint zum Teil von der ungenügenden Tätigkeit der Nieren abzuhängen, hauptsächlich aber der Veingefäße, wenn diese nicht durch beständige Bewegung hinreichend angereizt werden. Kaltschlammiges Gießen verursacht gewöhnlich vollständige Absonderung, gewöhnlich aber sind Beine, welche leicht anschwellen, Entzündung der Sehnen und Gelenke leicht ausgefetzt. Die Behandlung hängt zum großen Teil davon ab, was die wirkliche Ursache des Geschwulstes ist. Wird dasselbe hervorgebracht, daß das Pferd von der Weide in den warmen Stall gebracht wurde, so ist die Zeit das beste Heilmittel, nur be- wahre man das Tier vor übermäßiger Anstrengung. Vandagen helfen stets das Geschwulst niederzuhalten; jedoch sollte man sie nur anwenden, wenn es notwendig ist. Da sonst das Bein zu sehr daran gewöhnt wird und keine schöne Gestalt behält ohne Anwendung derselben. Ist Schwäche die Ursache, so wird eine Drachme Eisenpulver zweimal täglich mit dem Futter eingegeben, gute Dienste leisten. Ist das Geschwulst an den Beinen einge-

Ein nervöser Zusammenbruch

Hr. Kelly erzählt, wie Lydia C. Pinkham's Vegetable Compound ihre Gesundheit wieder herstellte.



Regard, N. J. — Für ungefähr drei Jahre lang litt ich an einem nervösen Zusammenbruch und war manchmal so schwach, daß ich kaum auf meinen Füßen stehen konnte. Ich versuchte alles, was mir empfohlen wurde und bekam mich zwei Jahre lang nicht erholen. Eine Freundin gab mir Lydia C. Pinkham's Vegetable Compound und erholte mich über das Beste. Gleich am ersten Tage, an dem ich es einnahm, fühlte ich besser und jetzt bin ich fähig, alle meine Arbeiten selbst zu verrichten. Seit der Zeit empfinde ich keinen Schmerz über- aus zu verzeichnen. — Hr. Kelly, 476 So. 11th Str., Newark, N. J.

Der Grund, warum diese berühmte Wurzel- und Pflanzenmischung, Lydia C. Pinkham's Vegetable Compound, in Hr. Kelly's Fall so erfolgreich war, ist, weil es das Leben gleich bei der Wurzel anspricht und eine gesunde Konstitution wiederherstellt, deren natürliches Merkmal das Verschwinden der Nervosität ist.

wurzel, so müssen Vandagen angelegt werden, wie in dem Abzug über Anwendung und Gebrauch von Vandagen angegeben.

Der Schriebler.

Ein in der ganzen Welt verbreiteter Raubvogel.

Neben dem Fischadler, so schreibt ein deutscher Zoologe, ist der Schriebler der verbreitetste in Deutschland. Es gibt jedoch nur wenig Arten dieser stolzen Vogelgruppe. Seiner der Schlangenadler, lassen sich erwähnen die einzigen, die noch vorkommen. Der Schriebler ist, wegen der leicht entzündlichen Garuna, nicht wirklich zur deutschen Fauna gebürtig. Anere, wie der Kaiseradler und der Schlangenadler lassen sich nur ausnahmsweise einmal sehen. Der Schriebler aber ist wirklich in Deutschland ganz zu Hause, obwohl er im übrigen in der ganzen Welt zu finden ist. Er ist also ganz und gar Kosmopolit, was man nur von wenigen Arten sagen kann. In Norddeutschland heißt man ihn ziemlich häufig, zumal in Hannover, Brandenburg und Mecklenburg, noch häufiger in Pommern. Er lebt nur in Waldgebieten. Allerdings weicht er in fast allen an, wo der Wald noch einiges Viehwald enthält, und zwar legt er seinen Nesten gern am Rande solcher Gebiete ab, um bald auf freies Gebiet abfliegen zu können. Denn hier sucht er seine Nahrung. Er frist hauptsächlich Frösche und Mäuse, auch Reptilien und kleine Vögel, und gelegentlich verschmäht er auch einen Fisch und einen kleineren Vogel nicht. Er ist jedenfalls kein schädliches, eher ein nützliches Tier, und hierin unterscheidet er sich zu seinem Vorteil von allen anderen Wäldern, besonders von allen Fischadlern, der ein gar schlimmer Feind der Fischzucht ist. Der Schriebler gehört zu den kleineren Vögeln, er ist auch weit schärfer und sanftmütiger, als seine Verwandten. Während der Schriebler in tollkühnen Mute sich gegen an Kindern begreifen hat und gar auf erwachsene Menschen loszugehen trachtet, braucht der Schriebler allerdings weit weniger Heroismus, um einen Frosch oder eine Maus zu erbeuten. Er ist ein buntesgefärbter Vogel von etwas plumper Gestalt, nur in den Wäldern, wenn er keine schönen Kreise zieht, bekommt er ein solches Wesen. Man hört ihn häufig schreien, daher hat er auch diesen Namen.

Der Schriebler ist ein Zugvogel, er kommt im April an und zieht Ende September wieder weg. Demnach, den er einmal erwähnt hat, bleibt er treu und läßt sich von ihm nicht so leicht verjagen. Uebrigens legt er nicht selbst einen Horst an, sondern nimmt einen solchen von anderen Raubvögeln erbauten in Besitz. Jedes Jahr trägt er indes neue Stoffe auf den alten Horst, so daß dieser immer höher wird. Auf hohen, alten Bäumen befindet sich die Brutstätte, besonders auf Eichen und Buchen, sehr selten auf Kiefern. Der Schriebler legt etwa zu Beginn des Mai zwei Eier, die abwechselnd von Männchen und vom Weibchen bebrütet werden. Die Jungen werden mit Früchten und Reptilien aufgezogen. Erst wenn sie größer geworden sind und sehr viel Futter verlangen, sind es vorzuziehen, daß sie die Alten übergriffe auf Eingewölge erlauben. Der Schriebler läßt sich, jung aus dem Nest genommen, leicht zähmen, selbst als gefangen, wird er noch ziemlich zahm und gewöhnt sich an einen bestimmten Pfleger. Der Horst des Schrieblers ist leicht aufzufinden, da er sich am Rande von Waldgebieten befindet, auch ist der Vogel nicht gerade scheu. Da nun außerdem auch sein Horst leichter zu erreichen ist, als j. B. der des Fischadlers, so ist leider auch dieser Adler, der doch eine solche Fierde jeder Gegend bildet und dabei eher nützlich als schädlich ist, in letzter Zeit immer seltener geworden.

Für unsere Hausfrauen

Herstellung alkoholfreier Obblweine.

Gute Obblweine enthalten einen hohen Prozentsatz Alkohol; ihr Genuß ist daher vielen Leuten, besonders Kindern, nicht zuträglich. Befürworter sind alkoholfreie Obblweine, die, ohne einen Gärungsprozess durchzumachen, hergestellt werden. Die Bereitung dieser Getränke ist nicht schwierig, doch muß man bei ihrer Herstellung die Grundregeln der Einmacherei strengstens beachten, da den Dauermosten der Alkohol, der in hohem Maße zur Haltbarkeit beiträgt, fehlt. Alkoholfreier Wein läßt sich aus jeder Obstart herstellen, jedoch sind Äpfel, Beerenobst und Kirschen zu seiner Bereitung besonders gut geeignet. Das zur Verarbeitung gelangende Obst muß vollreif sein, angefaulene Früchte sind aus sorgfältigste auszulesen, da sie in erster Linie das Schädlichen des Getränkes veranlassen. Der alkoholfreie Obblwein wird ohne Verfüggung von Zucker bereitet, ein Vorzug, der in dieser turen Kriegszeit besonders gut zustatten kommen wird.

Bei der Herstellung des Dauermostes kommt es darauf an, die Gärung, die durch die Fermentation des in jeder Frucht enthaltenen Zuckers in Alkohol und Kohlensäure entsteht, zu unterdrücken. Um möglichst viel Saft zu gewinnen, werden die Früchte vor dem Auspressen zerquetscht oder gemahlen. Danach geht man sofort zum Auspressen der Früchte vermittelst Kelter, Reibenbeutel oder feinnaliger Haarfische über. Ein längeres Stehenlassen der Obstmassen ist, wegen der leicht entzündlichen Garuna, nicht ratsam. Der gewonnene Saft wird darauf möglichst schnell in dichtwandige Gläser oder Mineralwasserflaschen gefüllt und luftdicht verschlossen. Es ist darauf zu achten, daß die zum Verschließen benutzten Korke von besserer Beschaffenheit sind, jedoch sie den Inhalt der Gefäße dauernd luftdicht abschließen. Um ein Platzen der Flaschen beim Erhitzen zu vermeiden, muß ein Raum zwischen Flüssigkeit und Korke freibleiben.

Das nun folgende zweimalige Sterilisieren macht den Wein erst keimfrei, jedoch sehr fremdgeruchig. Mehrere Veränderungen an ihm hervorgerufen kann. Das Sterilisieren besteht in einem Erhitzen der gefüllten Flaschen bis zu einem gewissen Grade und erfolgt am besten in einem Wasserbad, dessen Boden und Wände man mit einer dicken Schicht von Stroh oder Segen belegt, auch den Raum zwischen den einzelnen Flaschen wird mit diesem Material ausgefüllt. Nachdem die Flaschen so einseitig sind, wird der Kessel mit Wasser vollgefüllt und langsam auf 60 bis 70 Grad C. erhitzt. Nimmt man das Sterilisieren ohne Stroheinslage vor oder erlangt das Erhitzen zu schnell, so platzen die Flaschen. Damit die Korke nicht auspringen, werden sie über Stroh mit einer Schnur verbunden oder mit Korkehaltern, die in den einschlägigen Geschäften zu haben sind, versehen. Nachdem die Flaschen etwa eine halbe Stunde in dem heißen Wasser verbleiben, läßt man sie darin ein wenig abkühlen, nimmt sie dann heraus und stellt sie an einen kühlen Ort. Um dem Eindringen der Bilkeime durch den luftdurchlässigen Korke vorzubeugen, kann man den Hals der Flasche vor der Lagerung noch durch Verladen oder Eintauchen in Paraffinöl sicher verschließen.

Nach einigen Tagen haben sich alle trübigen Bestandteile des Weines abgelagert. Dann entlockt man die Flaschen vorsichtig, ohne sie zu schütteln, und gießt die Flüssigkeit klar ab. Der in der Flasche verbleibende Rückstand kann zur Wärmeladenbereitung dienen, den glasselben Saft füllt man wieder in die vorher gründlich gereinigten Flaschen und sterilisiert ihn nochmals in der oben beschriebenen Weise eine halbe Stunde lang. Dann ist der Obblwein fertig, die Flaschen werden nun mit ausgebrühten Korken und diese mit einem Led- oder Paraffinüberzug versehen und man einem kühlen Orte stehend oder auch liegend aufbewahrt.

Es gibt noch ein anderes, von dem beschriebenen etwas abweichendes Verfahren zur Herstellung von alkoholfreiem Obblwein. Bei ihm werden die vollgefüllten Flaschen nur einmal sterilisiert. Statt des ersten Sterilisierens läßt man das Obst in einem neuen

glasierten, zugedeckten Topfe, der in einem größeren, mit kochendem Wasser gefüllten Kessel gestellt wird, etwa drei Stunden kochen. Dann gibt man die Masse durch ein Sieb und füllt den durchgelaufenen Saft vorsichtig vom Bodenlag in die Flaschen oder Krüge. Diese werden, nachdem sie sich abgekühlt haben, in der gleichen Weise wie beim ersten Verfahren sterilisiert und ebenso weiter behandelt.

Auf diese Weise hergestellten alkoholfreien Obblweine bilden, rein oder mit Wasser vermischt, ein ausgezeichnetes Getränk. Sie können auch zur Herstellung von Fruchtjucken und Suppen, Speiseis sowie bei der Bereitung von Milchspeisen vortrefflich verwendet werden und halten sich, an einem kühlen Ort gelagert, lange Zeit frisch.

Mullei für's Haus.

Mittel gegen den Fußschweiß. Zu dauernder Beseitigung des Fußschweißes ist die Chromsäure ein sicheres, unbedenkliches und billiges Mittel, dessen Anwendung keine vorübergehende Dienstleistung notwendig macht. Durch einmaliges Bestreichen der Fußhölle und der Haut zwischen den Zehen mit Chromsäurelösung, welche mit Hilfe einer Korkgange in eine 1 Prozentige Chromsäurelösung getaucht worden ist, wird eine sofortige Wirkung erzielt. Bei Schwefeligen mittleren Grades genügen vielleicht einige, in Zwischenräumen von sechs bis acht Wochen zu wiederholende derartige Bepinselungen, während höhere Grade in den ersten Monaten häufigere Anwendung des Mittels (alle 2 bis 3 Wochen) erfordern. Bei unzuverlässigen Fällen wird empfohlen, zunächst einige Tage hindereinander eine 1 Prozentige Lösung zu benutzen und erst nach Wiederherstellung der Haut zu der härteren Lösung überzugehen. Jeweils soll sich ein Übergang des Mittels, namentlich im Hochsommer, eine vermehrte Schwefelabsonderung am ganzen Körper einstellen, die in solchen Fällen nach 1 bis 2 Tagen mit einem Nachbefeugen wieder verliert.

Der schwarze Kettich gilt auch als Haus- und Heilmittel, und zwar gegen Husten, Brustbellemmung und nicht zum wenigsten gegen den Reizschmerz der Kinder. Man schabert leicht ein Stück fein, brüht den Saft durch ein Tuch und vermischt ihn mit dem gleichen Gewichtsteil gelbem Glycerin oder mittelbrauner Harze. Davon nimmt man täglich ein paar Teelöffel voll. Dies hat dieselbe Wirkung wie die bekannten Kettichwässer.

Ein häßliche braune Flecke zeigen unsere Lampenschirme oft am Rande, die weder durch trockenes Putzen noch durch Waschen in Seifenwasser zu entfernen sind. Diese Flecke entstehen durch das Anhängen gewöhnlicher Streichhölzer über brennender Lampe. Dies sollte man vorher streng vermeiden. Einmal bei jeder einmaligen Reinigung des Schirms mit einem weichen Tuch abwischen, indem man sie mit etwas Butter bestricht, in warmem Seifenwasser wäscht und mit einem Leinwand trocken reibt.

Mittel zur Verhütung von Sommerproben: Der Saft einer Citrone wird mit einer Messerspitze Kochsalz gemischt, alsdann mit dem zu Säure erschlagenen Weizen eines Fies tüchtig gemengt. Hiermit werden die der Sonne ausgelegten Hautpartien täglich vor dem Schlafengehen eingerieben.

Delanfrich reinigt man am besten mit einer Mischung von Salmiatgel und Wasser. Auf 5 Quart Wasser nimmt man gewöhnlich 1/2 Pint Salmiatgel. Man reibt damit die Fensterkarmen, Türen u. s. w. mittelst eines wollenen Tuches tüchtig ab, spült dann schnell mit reinem Wasser nach und trocknet und poliert zuletzt mit weichen Läden.

Ein bewährtes Mittel gegen Nasenbluten besteht darin, daß man ein kleines Stückchen Wachs unter die Zunge legt und dort einige Zeit ruhen läßt. So unheimlich das Mittel ist, so wird der in den meisten Fällen eintretende Erfolg doch überraschend.

Wie man löse amordene Messertlingen beschaffen Man nimmt die löse in Messerspitze Klinge ganz heraus und reinigt sie gut von den Resten des Stiches daran ab, und ein wenig Öl. Dann nimmt man eine Nadel oder einen langen Draht und entfernt die Klinge des alten Stiches aus dem Hest. Nun vermischt man sehr fein pulverisierte Kreide mit ebensoviele fein pulverisiertem Acetophonium, füllt damit den Messerspitze, macht die Klinge über Gas- oder Spiritusflamme heiß und reibt sie in das Öl. Dann legt man die Messer einzeln hin, bis die Klinge fest im Hest geworden ist. Man soll bekanntlich dafür sorgen, daß Messer und Gabeln niemals ganz in Aufwässwasser gelegt werden, sondern man füllt einen Messerspitze so weit mit Wasser, daß nur die Klinge darin nach werden, nicht die Messer, wenn sie dem Tisch kommen, mit weichen, weißem Papier ab, reibt sie in's Wasser, dem man Soda beifügen kann, reibt sie ab, trocknet sie und reibt die Klinge mit feuchtem Tuch ab.

In die Farmer von West-Canada!

In diesem Jahre beschäftigen wir nicht in der Weise unsere Bemühungen über den west-kanadischen Markt der Weizen, wie wir es in früheren Jahren getan haben, weil wir nicht, daß Farmer, die durch unsere Maßnahme oft sehr viel gewonnen, und nicht mit ihrer Stabilität bedauern. Wir werden aber allen Farmern, die uns ihr Getreide senden diese Maßnahme gerne geben, und werden, daß dies ein erfolgreiches und erntereiches Angebot ist.

Wenn ihr Getreide in irgend einem Quantität liegt, so können Sie es an uns schicken lassen. Überprüfen Sie mit uns Ihren Preis und erhaltenen. Wenn Sie nicht, daß das Getreide abzugeben ist, so können Sie es an die Farmen senden lassen, an die der Eigentümer des Getreides es gerichtet zu haben wünscht. (Siehe Getreidebericht, S. 100). Schreiben Sie darauf, Ihr Getreide wird Ihnen zu haben, wenn Sie es schenken wollen.

McBEAN BROS.
 Winnipeg, 1. August 1918. Regina, Sask.

Der "PENNER" Getreidesparer

Sparen Sie Ihr Getreide

Der „Penner“ ist gemacht um an einen jeden Binder zu passen, und bezahlt für sich selbst, jedesmal wenn Sie odig Acker umgedreht haben. — Jeder Farmer weiß, daß es immer einen ganz bedeutenden Verlust von Getreide gibt durch Abbrechen der Ähren, Ausschütteln der Körner, uhm. durch die Stahlklammern die das Getreide festhalten.

Der „Penner“ Getreidesparer arbeitet automatisch und löst den Garben immer zur rechten Zeit los, öffnet sich, wenn der Garben herausgeworfen wird und vermeidet auf diese Weise jede Reibung und Getreideverlust. (Um Patent in jedem Lande erkundet.)

Lassen Sie den „Penner“ in diesem Herbst für Sie arbeiten, die größte Verbesserung, die je an einem Binder gemacht wurde. Der „Penner“ ist nur eine Verbesserung und bedeutet für Sie viel bessere Bedienung, bessere Garben, Ersparnis an Zeit und Geld.

Besuchen Sie unsere Agenten und sehen Sie den „Penner“ an einem Binder. Stellen Sie sofort, weil der diesjährige Vorrat nur gering ist. Schreiben Sie wegen näherer Einzelheiten, Preise, etc. Gernigst von

ARMOUR METAL WORKS
 1950 Armour Straße Regina, Sask.
 Zum Verkauf in Ihrem Distrikt.

Dem Ziele näher

Endlich sind wir unserem Ziele einen Schritt näher gekommen. Durch die Gründung des dritten Ladens in Kendal, Sask., sind wir jetzt in der Lage, in größeren Quantitäten, und dann auch viel billiger einzukaufen. Der in Kendal neu eröffnete Laden ist modern eingerichtet und führt ein vollständiges, allgemeines Warenlager, und ist außerdem mit einem Solgarkeller verbunden.

Alle unsere Kunden, die unsere Geschäftsmethoden schon kennen, wissen, daß die auf diese Weise von uns erzielten Vorteile zu ihren Gunsten sind.

Das Lager in allen unseren drei Geschäften ist wirklich so groß und reichhaltig, um hier einzelne Artikel anführen zu können. Wir versichern aber Allen, daß wir in jedem Laden nur erstklassige Waren führen.

In allen drei Läden gibt es nur folgende Geschäftsprinzipien:

Gute und reichhaltige Auswahl der Waren;
 Mäßige Preise — Prompte, höfliche und zuvorkommende Bedienung.

Huck & Kleckner, Vibank, Sask.

Kleckner & Huck, Odessa, Sask.

Kleckner, Huck & Gartner, Kendal, Sask.

Tun Sie es jetzt!

Wenn Sie Ihren Pferden während der Wintermonate keine „Geneta-Kapseln“ gegeben haben, so ist jetzt die beste Zeit, mit jedem Ihrer Pferde eine gründliche Kur vorzunehmen.

Jedes Pferd hat Würmer, die ihm Kräfte entziehen und es matt und weniger leistungsfähig machen.

Bereitete Geneta-Kapseln sind das einzig sichere wirkende Mittel gegen Würmer bei Pferden. Wir garantieren vollen Erfolg. Für tragende Stuten absolut ungefährlich.

Ein Dutzend kostet Sie nur \$2.00 (für Porto 10 Centus extra). Wir bezahlen den hohen Zoll. Sie brauchen sich nicht darum zu kümmern, wie Sie das früher zu tun nötig hatten.

The Canadian Importing Co.

Generalagenten für Canada. Regina, Sask.
 P. O. Box 124. Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.

Adressenänderung

An den „Courier“, 1835 Halifax Str. Regina, Sask.

Gierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich verzogen bin und meine Zeitung in Zukunft an meine neue Adresse gefandt haben möchte.

Meine alte Adresse war:

Meine jetzige Adresse ist: